fünf Torpedobootzerstörern bestand, konnte in erfolgreichen überraschenden Angriffen in den ersten Morgenstunden des 15. südlich von Pantelleria das Gros des nach Malta fahrenden Geleitzuges angreifen. Der feindliche Geleitzug, der aus zwei Kreuzern und zwölf Torpedobootzerstörern bestand, drehte ab und suchte sich einzunebeln. Im Laufe des Gefechts wurde ein feindlicher Kreuzer von dem konzentrierten Feuer des „Eugenio di Savoya" und des „Montecuccoli" schwer getroffen und explodierte. Zwei Torpedoboote wurden gleichfalls schwer getroffen. Ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot wurden durch italienische Torpedojäger torpediert. Die italienische Flottenduktion setzte den ganzen Tag hindurch, trotz der feindlichen Luftangriffe, den Kampf gegen den Geleitzug weiter fort und versenkte durch Artilleriefeuer einen feindlichen Torpedojäger, während der feindliche Geleitzug von der Luftwaffe der Achsenmächte angegriffen und beglimiert wurde. Vier feindliche Dampfer wurden versenkt oder in Brand gesetzt. Ebenso wurde ein feindlicher Tankdampfer in Brand geschossen.

Von dem starken feindlichen Geleitzug, der aus Gibraltar ausgefahren war und aus einem Schlachtschiff, zwei Flugzeugträgern, fünf Kreuzern, 20 Torpedojägern, anderen kleineren Einheiten, sechs Transportdampfern und einem Tankdampfer bestand, gelang es nur wenigen Einheiten, sich nach Malta zu flüchten.

Im östlichen Mittelmeer hat ein stärkerer italienischer Flottenverband den am 13. Juni aus Alexandrien ausgefahrenen starken feindlichen Geleitzug, der aus 52 Einheiten verschiedener Klassen, darunter wahrscheinlich einem amerikanischen Schlachtschiff, acht Kreuzern, kleineren Begleiteinheiten und elf Transportdampfern bestand, daran gehindert, die Fahrt nach Malta fortzusetzen. In den Gewässern von Kreta änderte der feindliche Geleitzug seinen Kurs und suchte nach seinem Ausgangspunkt zurückzukehren. Es gelang ihm jedoch nicht, dem Angriff der italienischen Luftwaffe und U-Boote zu entweichen, die dem Geleitzug schwere Schäden zufügten.

Das Ziel der beiden britischen Geleitzüge war, unter allen Umständen den britischen Stützpunkt Malta zu verstärken.

Weitere Banditengruppen vernichtet

Mehrere befestigte Lager zerstört

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, geht der Vernichtungskampf gegen bolschewistische Banditengruppen im mittleren Abschnitt der Ostfront weiter. Im Laufe des Montags wurden mehrere Banden vernichtet, zahlreiche befestigte Lager zerstört und sieben feindliche Panzer sowie zwei Geschütze erbeutet. — Ungarische Verbände wehrten stärkere, durch Panzerabwehrkanonen unterstützte feindliche Vorstöße erfolgreich ab und säuberten planmäßig ein großes Waldgebiet.

Volltreffer in Flugzeughallen und Unterkünften auf dem sowjetischen Flugplatz Murmaschi

Fünf feindliche Flugzeuge im Luftkampf über Murmansk und fünf weitere im hohen Norden abgeschossen

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde am 15. 6. der in der Nähe von Murmansk gelegene bolschewistische Flugplatz Murmaschi erneut von deutschen Kampf- und Sturzkampffliegerverbänden bombardiert. Flugzeughallen und Unterkünfte wurden durch Volltreffer zerstört. Nach den Bombenwürfen wurden am Westrand des Flugplatzes sich schnell ausbreitende Brände beobachtet. Bolschewistische Jagdflugzeuge, die die deutschen Kampfflieger von ihren Zielen abzudrängen versuchten, wurden von deutschen Jägern über Murmansk zum Kampf gestellt, wobei fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. Bei einem weiteren Luftkampf im hohen Norden der Ostfront wurden fünf weitere feindliche Flugzeuge, darunter vier vom Muster Hurricane, zum Absturz gebracht.

Ueberraschende deutsche Luftangriffe auf bolschewistische Flugplätze bei Moskau

Größere Brände in Hallen und Unterkünften — Auch Bahnhofsanlagen und Eisenbahnstrecken erfolgreich bombardiert

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, führten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 16. Juni überraschende Angriffe gegen bolschewistische Flugplätze südlich und südwestlich von Moskau durch und warfen ihre Bomben trotz heftiger Flakabwehr über den befohlenen Zielen ab. Nach der Detonation der Bomben entstanden sofort größere Brände in Hallen und Unterkünften der Flugplätze. Zur gleichen Zeit bombardierten deutsche Kampfflugzeuge Bahnhofsanlagen und Eisenbahnstrecken südlich von Moskau. Drei Güterzüge, die gerade aus einem Bahnhof ausfuhren, erhielten durch Bomben schweren Kalibers starke Beschädigungen und blieben brennend liegen. In einem weiteren Bahnknotenpunkt wurden die Gleisanlagen durch zahlreiche Bombentreffer nachhaltig zerstört.

25 Ueberlebende

eines in feindlichen Diensten fahrenden versenkten norwegischen Dampfers an Land gebracht

23 Ueberlebende eines norwegischen Dampfers, der in Diensten einer feindlichen Reederei stand und an der südafrikanischen Küste von einem Unterseeboot versenkt wurde, sind von einem argentinischen Tankschiff an Land gebracht worden. Die Schiffbrüchigen waren in ihrem Rettungsboot 16 Tage unterwegs und völlig erschöpft. Nach Angaben der Geretteten sind die übrigen Besatzungsmitglieder bei der Versenkung des Schiffes ums Leben gekommen.

Hunderte Schiffbrüchiger im Kanal von Sizilien beobachtet

Italienisches Lazarettschiff bei Rettungsversuch Ziel feindlicher Luftangriffe

Von einem italienischen Seestützpunkt meldet ein Sonderberichterstatter der „Agenzia Stefani", daß die Folgen der Angriffe der italienischen Luftwaffe sich als furchtbar herausstellen. Bei Erkundungsflügen im Kanal von Sizilien wurden Hunderte von Schiffbrüchigen der von der italienischen Luftwaffe versenkten Handels- und Kriegsschiffe in gefährlicher Lage beobachtet. Ein italienisches Lazarettschiff versuchte diese Schiffbrüchigen zu retten, wurde aber bei dieser Rettungsaktion das Ziel feindlicher Luftangriffe.

Im Golf von Mexiko und im Karibischen Meer versenkt

Ein unter der Flagge von Panama fahrendes Handelsschiff großer Tonnage wurde im Golf von Mexiko nach längerer Verfolgung durch ein Unterseeboot torpediert und versenkt. Das Schiff fuhr für eine nordamerikanische Reederei und hatte Rüstungsmaterial an Bord. Einige Ueberlebende wurden in einem Hafen des Golfs von Mexiko an Land gesetzt.

Ferner wurde ein amerikanisches Handelsschiff mittlerer Tonnage im Karibischen Meer durch Artilleriefeuer eines Unterseebootes in Brand geschossen und versenkt. Auch von diesem Schiff konnte ein Teil der Besatzung in einem Hafen des Karibischen Meeres an Land gehen. Den Verlust beider Schiffe gibt das amerikanische Marineministerium zu.

An den Landfronten vereinzelt Störungsfeuer und Spähtrupptätigkeit

Der finnische Heeresbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

An den Landfronten beschränkten sich die geringen Kampfhandlungen auf vereinzelte Störungsfeuer und Spähtrupptätigkeit. Küstenartillerie beschoß feindliche Fahrzeuge, die sich vernebelt ostwärts in der Kronstädter Bucht bewegten, und verhinderte Durchbruchsversuche feindlicher Torpedoboote westlich von Suursaari (Gogland).

In einem Luftkampf am Swir wurden zwei feindliche Jäger neuesten Typs Jak/1 von unseren Jagdfliegern abgeschossen. Sämtliche eigenen Maschinen kehrten an ihre Stützpunkte zurück.

Montag nachmittag bombardierte der Feind aus der Luft den Ort Landenkohja. Zwei Zivilpersonen wurden getötet und gegen zehn verletzt. Auch wurde materieller Schaden angerichtet. Auch in anderen Küstenorten versuchten feindliche Einflugversuche Luftalarm. Bomben wurden nicht abgeworfen.

Vor der vollständigen Besetzung der 3. Kriegszone Tschungkings

Wie ein Domei-Frontberichter meldet, drohe jetzt nach der Einnahme Schangyaos, des Hauptquartiers der dritten Kriegszone Tschungkings, unmittelbar der Zusammenbruch des Widerstandes in diesem ganzen Raum. Die vollständige Besetzung der dritten Kriegszone durch die Japaner würde für Tschungking materiell und strategisch einen schweren Schlag bedeuten.

Zu dieser Zone gehört die Ebene von Tschekiang, einer der fruchtbarsten Landstriche Chinas, von dem Tschungking bisher in landwirtschaftlichen Produkten abhängig war. Unter diesen Verhältnissen dürfte der Verlust der dritten Kriegszone für Tschungking eine außerordentliche Lebensmittelverknappung bedeuten, die den Fall des Tschungking-Regimes beschleunigen kann. Strategisch war die Zone ein bedeutender alliierter Stützpunkt für den Guerilla-Luftkrieg gegen die von den Japanern besetzten Gebiete und für künftige Angriffe auf Japan. Nahezu alle Flugzeuge, die von der Luftwaffe der USA. für die dritte Kriegszone geliefert wurden, sind durch die pausenlosen japanischen Bombenangriffe auf die Flugplätze der Zone zerstört worden.

Weitere japanische Erfolge an der Tschunking-Kiangsi-Front

Im weiteren Verlauf der japanischen Operationen von Kwangsin aus in westlicher Richtung entlang der Eisenbahnlinie rückten die japanischen Truppen neuesten Frontberichten zufolge bereits in die Nähe der Stadt Kweki vor. Oestlich von Kweki sollen 20 000 Mann Tschungkingtruppen von den Japanern gefangengenommen worden sein.

Japanische Luftwaffe gegen die feindlichen Truppenreste an der Tschekiang-Kiangsi-Front erfolgreich

Militärische Anlagen von Fenglintschen und Erschipatu bombardiert

Japanische Flugzeuge, die nach den Resten der feindlichen Truppen an der Front von Tschekiang—Kiangsi suchten, griffen am Dienstag im Rahmen dieser Unternehmungen Fenglintschen an und belegten die militärischen Anlagen intensiv mit Bomben. Ein zweiter japanischer Verband von Heeresflugzeugen bombardierte am Dienstag nachmittag Erschipatu und legte die noch übriggebliebenen militärischen Anlagen in Trümmer.

800 Kilometer über Bergland und Sümpfe

Die Leistung der japanischen Truppen im Tschekiang-Kiangsi-Feldzug

Da das jetzige Kampfgebiet eine Fläche von 100 000 Quadratkilometer umfaßt und der Weg, den die japanischen Truppen zurückgelegt haben, bis zur Einnahme Schangyaos im Tschekiang-Kiangsi-Feldzug 800 Kilometer lang ist, so läßt sich dieser Feldzug in seinem Ausmaße mit den Operationen in Malayen vergleichen, schreibt der Kriegsberichterstatter der „Asahi Schimbun" aus Schangyao. Er weist darauf hin, daß diese 800 Kilometer über ein sehr schweres Gelände führen, das aus Sümpfen und Bergland, das von Flüssen unterbrochen ist, besteht. Außerdem hat die örtliche Regenperiode an vielen Stellen das Gelände verschlammt, während die bazillenhaltigen Schönwettertage eine sengende Hitze brachten.

Japanische Säuberungsaktion im Osten Kwantungs abgeschlossen

Der japanische Säuberungsfeldzug, der seit dem 11. Juni gegen 1500 Mann der 20. Brigade der Tschungking-Armee im Gange ist, die das Berggelände im Osten der Provinz Kwantung unsicher machten, ist am Dienstag zum Abschluß gekommen. Die militärischen Anlagen wurden zerstört oder in Brand gesetzt.

Erfolgreiche Kämpfe der Japaner in der Gebirgsgegend um Linhsien

Die japanischen Streitkräfte, die nach Ueberquerung der Taisching-Gebirgskette am 13. Juni den Ring um Linhsien an der Honan—Hupeh—Schensi-Grenze schlossen, setzte, wie Domei aus Taikuan meldet, ihre ausgedehnten Unternehmungen zur Niederkämpfung der Ueberreste der Tschungking-Truppen fort. Am 14. Juni haben japanische Abteilungen, Frontmeldungen zufolge, feindliche Truppen in Stärke von 800 Mann nordwestlich von Linhsien eingeschlossen und vernichtend geschlagen.

Am 13. Juni erstürmten japanische Truppen die Festung Yitschien, während andere Streitkräfte ihre Angriffe gegen feindliche Truppen fortsetzen, die sich noch in dem gebirgigen Gelände nordöstlich von Linhsien halten.

Eisenbahnverbindung Thailand—Burma vor Fertigstellung

Die Eisenbahnverbindung zwischen Thailand und Burma, die seit einigen Jahren von den Eisenbahnverwaltungen beider Länder angestrebt worden ist, wird dank der Bemühungen der japanischen Pioniere bald hergestellt sein, wie „Nitschi Nitschi Schimbun" von einem Stützpunkt in Burma erfährt.

Pausenlose japanische Luftangriffe auf Port Darwin

Drei australische Jagdflugzeuge über der Stadt abgeschossen

Der australische Luft- und Flottenstützpunkt Port Darwin ist den pausenlosen Angriffen der japanischen Marineluftwaffe ausgesetzt. Allein am 15. Juni griffen japanische Kampfflugzeuge dreimal hintereinander den Stützpunkt an und zerstörten wichtige Hafenanlagen und militärische Einrichtungen. Der Gegner leistete nur geringe Gegenwehr, so daß es nur zu kleineren Luftkämpfen über der Stadt kam, die mit dem Abschuß von drei australischen Jagdflugzeugen endeten. Alle japanischen Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Spanisches Blatt stellt Roosevelt richtig

Die Zeitung „El Correo Catalan" wirft die Behauptung Roosevelts, die USA., England und die UdSSR. kämpften für die Freiheit aller Völker und Religionen, mit Entrüstung zurück. Die Geschichte, so stellt das Blatt fest, sei voller Beweise, daß die genannten drei Länder immer andere Völker zu unterdrücken trachteten. Der USA.-Imperialismus sei hinreichend bekannt. Für die Vergangenheit genügten drei Namen: Kuba, Philippinen und Panama, für die Gegenwart und Zukunft die auf Unterjochung abzielenden Einmischungen in Südamerika. Bezüglich Englands sprächen Gibraltar, Aegypten und Indien eine eindeutige Sprache über verfolgte Freiheit. Die Sowjets annektierten die Balkanländer und zwei rumänische Provinzen und wollten Finnland besetzen und in Spanien herrschen. Trachtet Moskau nicht nach dem Weltkommunismus, will es nicht jedwedes Vaterland auflösen und alle Völker seiner Diktatur unterwerfen? Fragt das Blatt weiter. Alle Grenzen der Propaganda aber überschreitet die sowjetische Behauptung, die UdSSR. kämpfe für eine Religionsfreiheit. Solche Lüge weist unser Gewissen energisch zurück. Unsere Freiwilligen in der Blauen Division haben festgestellt, daß die Kirchen in Rußland als Lagerhäuser, Theater und Gottlosenwohnungen dienen. Dies ist die Freiheit, so schließt die Zeitung, die man jenseits des Ozeans zu verteidigen vorgibt.

London windet sich: „Lage ernst, aber nicht kritisch"

„In gewissem Umfang zurückgegangen" — „Das schlechte Wetter ermöglicht kein genaues Bild der Lage" — Eine Blütenlese aus der englischen Presse zur Lage in Nordafrika

Ueber die letzten großen Erfolge der Achsenmächte im Mittelmeer und in Nordafrika sind in England natürlich noch keinerlei Nachrichten bekannt geworden. Eine Durchsicht der englischen Presse, die von Reuter gegeben wird, zeigt ein unsicheres Gefühl bezüglich der zunächst außerordentlich optimistischen Beurteilung der Ereignisse. Nichtsdestoweniger beharrt eine Reihe von Zeitungen weiter auf ihrem Optimismus, wobei aber nicht zu verkennen ist, daß ihre Sprache schon merklich gedämpfter klingt.

So versichert „Daily Express" in einer Schlagzeile, daß „die Lage ernst, aber nicht kritisch" sei, während „Daily Mirror" behauptet: „Wir bringen sie zum Stehen". „Daily Mail" dagegen erklärt in einer über die ganze Seite gehenden Schlagzeile, daß „unsere Lage kritisch" sei, während sich „News Chronicle" darauf beschränkt, mitzuteilen, daß die Verluste auf beiden Seiten ungeheure sind. Die „Times" schreibt in einem Leitartikel: „Die Kraft und Schnelligkeit, mit der die Deutschen in Libyen operieren, ist durch die Ereignisse der letzten Tage gezeigt worden. Lange herrschte der Eindruck vor, daß der feindliche Befehlshaber Rommel nur ein mittelmäßiger Stratege, aber ein unübertroffener Taktiker sei. Alle Berichte lassen erkennen, daß unser Kommando dem Ausgang der Schlacht mit voller Zuversicht entgegensieht und überzeugt ist, daß der Feind sich in seinem ungestümen Angriff erschöpfen wird. Die Vorteile der taktischen Verbindungen sind auf unserer Seite. Rommel kann den Anspruch erheben, der Verwegenere zu sein. Obwohl die Lage zweifellos ernst erscheint, muß man sich vor Augen halten, daß die Verwirrung in der Schlacht und das schlechte Wetter der Grund dafür sind, daß man sich kein ganz genaues Bild machen kann. Die „Daily Mail" erklärt: „Der amtliche Bericht aus Kairo vom Montag läßt darauf schließen, daß unsere Truppen im Raum von Gazala in einem gewissen Umfang zurückgegangen sind, es wäre nicht überraschend, wenn wir uns aus dieser Stellung ganz zurückziehen."

Das Reuterbüro dagegen, das selbstverständlich grundsätzlich seinen Optimismus beibehält, gibt in einem längeren Kommentar zu den Ereignissen in Nordafrika immerhin den Ernst der Lage zu: „Es ist unbestreitbar, daß die Lage in Libyen sich während der letzten Woche bedeutend verschlechtert hat. Nach der ersten Phase des Kampfes hoffte man in London, daß den Deutschen nur noch der Rückzug auf ihre Ausgangsstellungen übrig blieb. Es gab selbst gutunterrichtete Sachverständige", so fährt Reuter fort, „die der Meinung waren, daß die Armee Ritschies die Gelegenheit ausnutzen würde, um einen mächtigen Gegenangriff durchzuführen und die Truppen Rommels aus der Cyrenaika gänzlich zu verdrängen." Aber der Krieg in Libyen brachte schon immer Ueberraschungen, und auch diesmal haben wir seine Ausnahme der Regel erlebt. Rommel hat den Angriff auf einem geographisch beschränkten Gebiet, dafür aber mit umso größerer Wucht in örtlich beschränktem Raum wieder aufgenommen und dabei nicht viel Zeit verloren. Man sieht voraus, daß die Armee Ritschies schwere Kämpfe zu bestehen haben wird, die man mit Vertrauen in bezug auf die allgemeine Entwicklung des Feldzuges in Nordafrika erwartet.

Wir stellen fest

Frankenberg Sa., 17. Juni.

Die augenblickliche große Schlacht in Libyen wird von den Engländern als die 6. Runde des nordafrikanischen Kampfes bezeichnet. Ihre größten Hoffnungen setzten die englischen Zeitungen in ihren Kommentaren der letzten Montage auf den Ausgang dieses „heroischen" Kampfes. Da man die eigenen Stellungen für sehr stark hielt und die Jahreszeit für eine Offensive im Stile der deutschen Angriffsunternehmungen für denkbar ungeeignet, so setzte man allgemein die größten Hoffnungen auf diese nordafrikanische Auseinandersetzung. Es ist Tatsache, daß die Engländer in den letzten Monaten sehr viel Material und auch Menschen an die libysche Front brachten.

Dies alles aber hat Generaloberst Rommel nicht gehindert, den Entschluß zum Angriff zu fassen. Die beiden letzten Wochen zeigten es auch, daß er dabei recht behielt und eine glatte Entscheidung zu seinen Gunsten erzielen konnte.

In seiner letzten Unterhausrede sagte Churchill, er hoffe demnächst günstige Nachrichten aus Nordafrika geben zu können, und Halifax mußte sogar erst zu sagen, es könne keinem Zweifel unterliegen, daß die Initiative für die Achsenmächte vorläufig verloren sei. Der britische Oberkommandierende, General Ritchie, erließ noch am 31. Mai einen Tagesbefehl, in dem er sagte: „Nichts anderes als die vollständige Niederlage des Feindes wird uns genügen."

Generaloberst Rommel ließ die Engländer reden, holte sich dafür jedoch zunächst das Fort Bacheim mit seiner wichtigen Schlüsselstellung. Er versetzte damit den Engländern einen ganz außerordentlich schweren Schlag, der die weiteren Operationen für ihn günstig beeinflussen konnte. Inzwischen gelang es den deutsch-italienischen Kräften, umfangreiche, vorerst noch unübersehbare englische Streitkräfte abzuriegeln und einzukesseln. Sodann versuchten zum ersten Mal seit langer Zeit die Engländer nunmehr, einen stark gesicherten Konvoi durch die Straße von Sizilien zu bringen. Hierzu stellten sie zwei Geleitzüge zusammen, die den eingeschlossenen Kräften Material und sonstige wertvolle Entlastung bringen sollten.

Der Versuch mißlang kläglich. Nur Bruchteile mögen ihren Bestimmungsort erreicht haben. Alles übrige ist als verloren anzusehen. Dieser ungeheure Verlust, den die Engländer hierbei erlitten, wiegt um so schwerer, als jede Tonne Material wegen der langen Nachschubwege an die Front doppelt wichtig ist. Diese Länge bezieht sich ja nicht allein auf den großen Umweg des Seetransportes um Südafrika, sondern auch auf die letzte Etappe, den Landtransport von Aegypten aus. Zwischen Alexandria und den vordersten Stellungen in Libyen liegt nunmehr immerhin ein Zwischenraum von annähernd 600 Kilometer. Die letzten Tage bewiesen, daß auch der Transport von Alexandria nach Tobruk schwersten Angriffen ausgesetzt ist.

Nachdem nunmehr das großangelegte Umfassungsmanöver Rommels gelungen ist, sind die großen englischen Hoffnungen restlos zerstört. Die Schlacht in der Marmarica ist zugunsten der deutschen und italienischen Truppen endgültig entschieden.

Das Auftreten unserer U-Boote vor dem Panamakanal lenkt unsere Blicke besonders auf dieses wichtige Bauwerk hin. Verbindet doch dieser Kanal den Atlantik mit dem Pazifik und erspart einen Umweg über Kap Horn von rund 15 000 Kilometer. Er ist also für den Handelsverkehr von äußerst wichtiger Bedeutung und nicht minder für die amerikanische Kriegsmarine. Ein kompliziertes Schleusensystem bewältigt einen Höhenunterschied von 26,5 Meter. Wenige Jahrzehnte nach Fertigstellung zeigte sich derselbe jedoch als zu klein für die amerikanische Kriegsmarine. Seine Erweiterung wurde beschlossen, blieb aber in der Planung stecken, da ein Kampf mit den amerikanischen Südstaaten entbrannte, die die Kanalzone als ihr Eigentum reklamierten. Dieser Kampf wurde von der USA.-Regierung mit der größten Rücksichtslosigkeit geführt, in dem sie dann auch später Sieger blieb. Die Kanalzone wurde zu einem „selbständigen" Staat erklärt, der jedoch unter völliger Abhängigkeit der USA. steht. Unter Aufwand erheblicher Mittel wurden umfangreiche Befestigungen angelegt mit größtkalibrigen Geschützen und eine Unmenge von Luftstützpunkten.

Der Panamakanal stellt eine besonders wichtige Lebensader der USA. dar und nimmt derselbe unstreitig eine Schlüsselstellung ein, die beachtlich ist.

Wenn nun unsere U-Boote sich daher ebenfalls für den Kanal und den Verkehr dortselbst interessieren, so brauchen wir uns nicht darüber zu wundern. Sie werden den Gegner auch dort zu packen wissen.

NM.

London vom eigenen Optimismus beunruhigt

Mißtrauen und Besorgnis in den vernünftig denkenden Kreisen

Wie der Londoner Korrespondent von „Nya Dagligt Allehanda" meldet, beginnt die Welle von Optimismus, die in den letzten Wochen über England und Amerika ging, allmählich vernünftig denkende Kreise in London zu beunruhigen. In diesen Kreisen sage man allerdings, daß gute Gründe zur Zuversicht wohl vorliegen würden, wenn man sich in der Schlacht um den Atlantik sicherer fühlen könnte. Auch die optimistischen Berichte aus Amerika über den japanischen Angriff bei den Midway-Inseln hätten Besorgnis ausgelöst. Amerikanischerseits war z. B. behauptet worden, daß die Japaner die Hälfte ihrer Streitkräfte in den dortigen Kämpfen eingesetzt hätten. Diese Behauptung sei jedoch in den Londoner Kreisen für vollständig unglaubwürdig gehalten worden. Daß außerdem die Japaner auf den Aleuten gelandet sind, hat einige Beunruhigung erregt und man steht auf dem Standpunkt, daß dort auf jeden Fall etwas vor sich geht, wenn auch die japanischen Truppen von den Amerikanern angeblich noch nicht entdeckt sind. Auch die Aeußerungen von Admiral Nimitz, daß Amerika nach der Schlacht bei den Midway-Inseln, wie die USA. behaupten, den halben Weg zum Ziel zurückgelegt hätte und die japanische Flotte bis zur Kampfunfähigkeit reduziert sei, genieße man mit einiger Vorsicht.

Werdet Mitglied der NSV.